



B. II. 14. Qu.



7
Kurze Nachricht
Eines erschrocklichen Mords,
Welchen

Christ. Merik

An einen Bauer in Groß-Kugel, Rahmens
Severin Göblern,

Ben dem er gedroschen, böshafftig verübte,
Darauf aber nach eingehohleten Urtheil den 13. Mart. 1722. von
oben unter gerädert und sein Leib aufs Rath geleyet worden.



Gedruckt im Jahr.

Frau deinen Bruder nicht, vielweniger den Freund,
Eh' du dir's bildest ein, ist er dein ärgster Feind.

Es saget der Prophet Jere-
mias in seinen IX. Capitel im 4. Vers.
Ein jeglicher hüte sich für seinen Freun-
den und traue auch seinen Bruder nicht.
Dieses trifft auch leyder in diesen letzten
Zeiten ein, denn da höret man nicht nur,
wie bald hie bald dort ein Freund und
Bruder sich wiedereinander empöret, son-

dern man muß auch wohl gar vernehmen, daß selbst gott-
lose Gesinde die Hände an ihre Herrschaft legen, und die-
selben ums Leben bringen. Wie dann dergleichen Exem-
pel leyder vor etlichen Wochen in einen Dorffe Groß-Ku-
gel genannt, zwischen Leipzig und Halle gelegen, und un-
ter das Amt Sibichenstern gehörig, sich zugetragen, daß
ein Drescher Namens Christian Meritz, seines Alters
58. Jahr, aus dem Dorffe Lemsel, ohnweit der Stadt
Delitzsch gebürtig, seinen Bauer Severin Göblers, all-
wo er Jahres-Zeit gedroschen und sein Brodt verdienet,
sehr jämmerlich erwürget. Es hat aber damit nachfol-
gende Beschaffenheit; Ermeldter Meritz als er seinen
Bauer ehemals viel Geld hat zehlen sehen, suchte gleich
Gelegenheit wie er dazu gelangen möchte. Dieses zu be-
werkstelligen, gab ihn der Teuffel ein, daß wenn die
Frau würde weggereiset, und er alleine seyn, sollte er ihn
umbringen: Solchen Teuffelischen Eingeben ein Gemü-
gen zu thun, fügte es sich daß die Frau auf ein ander
Dorff zum Kindtauffen gieng, und über Nacht nicht zu
Hause kam, daß also der gute Göbler alleine schlaffen muß-
te, ersonne er diese böse List, weil er wohl wuste daß sein
Bauer stetig etwas Brandtwein bey sich hatte, und gieng
des

des Nachtes vor seine Kammer-Thüre klopfte an, der Mann welcher sich nicht säumete ihn aufzumachen, fragte was sein Begehre, worauf er zur Antwort gab, es wäre ihn nicht wohl, es fröde ihn, hätte auch dabey die Colicke, er solte ihn doch ein wenig Brandtwein schencken, solches ihn zu versagen hegte er kein Gemüthe, sondern nöthigte ihn gar mit neben sich in sein Bette zu legen, welches ihn um seinen Anschlag ins Werk zu richten um so viel lieber war. Als nun die Zeit herbey kam und er vermeinte ihn schlaffend zu finden griff er denselben nach der Kehle und wolte ihn erwürgen, er aber darüber aufwachte und sagte, ich glaube ihr wolt mich gar umbringen, dieses sein böses Vornehmen zu vermänteln, gab er vor, als wenn ihn träumete, konnte auch damahls nichts ausrichten. Nach Verfließung weniger Zeit fügte es sich daß sein Bauer wiederum alleine und dessen Frau nicht zu Hause, gehet er des Nachts abermahls vor die Kammer, stoffet dieselbe auf, eilet nach den Bette, ergreifet ihn bey den Hals, und erwürget ihn elendiglich, machet darauf die in der Kammer stehende Lade auf, in Meynung das Geld zufinden, hat aber nichts mehr gefunden, als 8. Groschen 7. Pfennige. Tages darauf kommet es dem Sohne des Ermordten Vaters wunderlich vor, wie es denn kommen müste daß sein Vater, welcher sonst sehr frühe aufgestanden, so lange schliefte, gehet nach der Schlaf-Kammer, findt ihn aber todt und erwürget im Bette liegen, weil er aber gewahr wird, daß sein erwürgeter Vater noch etwas Haut und Blut an Nägeln gehabt, und jener als der Thäter zerkraxet ausgesehen, hat man gleich gemuthmasset, daß er es seyn müste der die That an ihn vollzogen. Worauf man ihn in Verhaft genommen und nach Sibichenstein geführet, allwo er solches gestanden, und nun vermöge gefällten Urtheils, den 13. Mart. 1722. von oben unter gerädert und sein Leib aufs Rad geleet. Inzwischen gebe Gott,
daß

daß alle böse Menschen ein Beyspiel nehmen, und sich vor sol-
chen bösen Thaten hüten: Denn der Teuffel gehet herum
wie ein brüllender Löwe, und suchet welchen er verschlinge,
dem aber widerstehet fest im Glauben.

Melodey. Ach 3^{er} mich armen Sünder.

Mich hüt' t euch Menschen-Kinder, Nehmt ein Exem-
pel dran, An einen frechen Sünder, Höret was er
gethan, Mordthat hat er verübet In einen Bauers-
Mann, Der ihn zuvor geliebet, Drum hüt' sich jedermann.

2. Vor solchen bösen Thaten, Wie er verübet hat, Wo
anders ihn zurathen, Daß es nicht bringe Schad, Ihn an
Leib und der Seele, Mein lieber frommer Christ, Nach-
gehends sich auch wale, Jetzt und zu aller Frist.

3. Ja fast an allen Enden, Hört man von Dieberey,
Wo man sich thut hinwenden, Ist nichts den Mord-Ge-
schrey, Ein Vater darf nicht trauen, Seinen leiblichen
Kind, Vielweniger auch bauen, Auf fremdes Haus-Ge-
lind.

4. Gleichwie man muß erfahren, Von diesen bösen
Mann, Der bey nah 60. Jahren, Nicht viel Guts hat ge-
than, Erwürgte seinen Herren, Bey dem er diente ums
Brod, Thät sich daran nicht kehren, Sondern er machte
ihn todt.

5. Jetzt aber soll er büßen, Vor seine böse That, Von
Haupt an bis zum Füßen, Gerädert und aufs Rad, Ge-
leget und gebunden, Das ist nun die Grabstadt, Jetzt zeh-
let er die Stunden, Ach aber viel zu spat.

6. Ach! ach! muß das nicht schmergen, Wer solchen
Gang muß gehn. Ein jeder nehm es zu Herzen, Der es
mit an thut sehn. Weil er der Kinder Kräncker, Kont es
nicht anders sehn, Als daß ihm jetzt der Hencker Setzt
einen Leichen-Stein.

1078

PLA

+





7

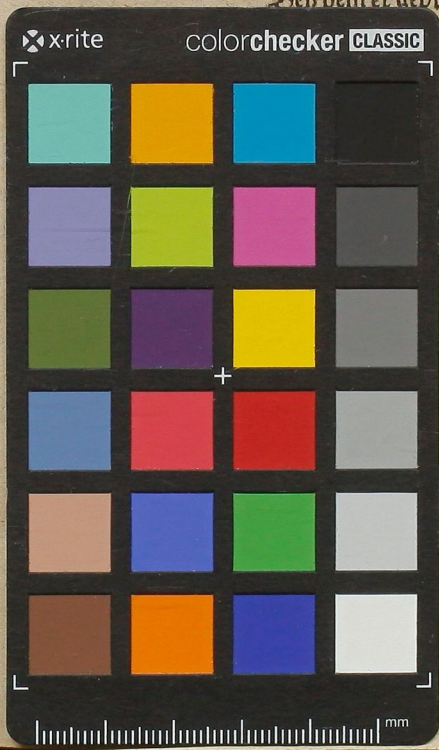
Kurze Nachricht
Eines erschrocklichen Stoffs,
Welchen

Christ. Weisk

An einen Bauer in Groß-Kugel, Rahmens
Geverin Göblern,

Ben dem er aedroschen, boßhaftig verübte,

eten Urtheil den 13. Mart. 1722. von
sein Leib aufs Rath geleyet worden.



uckt im Jahr.